DR. HANS-GEORG WIECK

# Indien – Perspektiven und Risiken seiner Stabilität und Sicherheit

I. Die Fragestellung

II. Die Antworten

Wahlen 2009 -
Renaissance von Demokratie und Handlungsfähigkeit?

Die Geostrategische Einbettung Indiens

III. Schlussfolgerungen

Juni 2009

POSTFACH 330 516, 14175 BERLIN
TEL: 0049 30 8909 6748; FAX: 0049 30 8909 6675;

URL: WWW.HANS-GEORG-WIECK.COM; E-POST: HAGEWIE@T-ONLINE.DE

# Indien – Perspektiven und Risiken seiner Stabilität und Sicherheit

## I. Die Fragestellung

Die Existenz realer Bedrohungen interner und externer Natur für die Sicherheit und Stabilität Indiens ist unbestritten. Die Tagesordnung dieser Tagung identifiziert einige dieser Bedrohungen – aber es gibt auch andere.

Bei der Bewältigung oder Eindämmung der internationalen Bedrohungen fällt Indien ein erhebliches Maß an Verantwortung und Gewicht zu, auch wenn das Land in vielen Fällen nicht in erster Linie oder ausschließlich betroffen ist.

Die Verantwortung für die Bewältigung der inneren Bedrohungen liegt bei den Akteuren der demokratischen Kräfte und der staatlichen Institutionen im Lande selbst.

Die Antwort auf die Frage, ob die innere und äußere Sicherheit und die politische Stabilität Indiens angesichts unübersehbarer zum Teil existenzieller Risiken perspektivisch (kurz- mittel- und langfristig) gewährleistet werden kann, hängt meines Erachtens daher vor allem von

- der Glaubwürdigkeit und Zukunftsfähigkeit der indischen Demokratie,
- der Handlungsfähigkeit ihrer staatlichen Institutionen und
- von der Antwort auf die Frage ab, in welcher geostrategischen Konstellation das Land seine äußere Sicherheit sucht und findet.

## II. Die Antworten

### Wahlen 2009 – Renaissance von Demokratie und Handlungsfähigkeit?

1. Die Ergebnisse der jüngsten Parlamentswahlen in Indien sind im Lande und weltweit mit Erleichterung aufgenommen worden und haben die Erwartung stabiler Mehrheitsverhältnisse für die fünfjährige Regierungsperiode aufkommen lassen – nicht ohne gute Gründe.

| | | |
|---|---|---|
| Kongress: | 206 Sitze, | 29,67 % der Stimmen (2004: 145 Sitze) |
| United Progressive Alliance: | 262 Sitze | |

(Lok Sabha: 543; Mehrheitserfordernis: 272 Sitze)

Andere Parlamentsgruppen haben sich der Regierungskoalition angeschlossen, die nun über 330 Sitze in der Lok Sabha verfügt.

| | |
|---|---|
| BJP: | 116 Sitze (2004: 138 Sitze) |

National Democratic

Alliance: 159 Sitze

Die Linke
(Kommunisten; die Dritte Front) : 16 Sitze (2004: 43 Sitze)

2. Der überzeugende Sieg der Kongress-Koalition (United Progressive Alliance), zu dem gewiss auch die in den letzten Jahren initiierten massiven Hilfsprogramme der Regierung für die ländliche Bevölkerung beigetragen haben, hat denjenigen politischen Kräften im Lande Auftrieb gegeben, die von der Notwendigkeit überzeugt sind, den Staat nicht nur nach den Regeln der Verfassung als säkularen Staat zu führen und zu gestalten, sondern auch pro-aktiv den politisch organisierten Kräften zu begegnen, die staatliche Institutionen zu Brutstätten religiöser Eiferer und Intoleranz, vor allem hinduistischer Natur werden lassen oder die den Staat im Wege eines militanten islamischen Fundamentalismus untergraben wollen.

Diese Gefahren bestehen und können nur im Wege politischen Dialogs, politischer Vision und in Konfliktfällen durch die Urteile unabhängiger Urteile gebannt werden.

Die beiden großen Parteien haben auf diesem Felde in der Vergangenheit gesündigt.

3. „Good Governance“ hat jetzt wieder eine Chance. „Good Governance“ ist der Schlüssel zur Bewältigung der Glaubwürdigkeitskrise der indischen Demokratie

Der Wahlsieg der Kongress-Partei wird von vielen Beobachtern nicht nur als eine Bestätigung des Ministerpräsidenten Manmahon Singh, der ein ausgewiesener und erfahrener Fachmann für alle finanz- und wirtschaftspolitischen Fragen ist, angesehen. Sonja Gandhi, die Parteivorsitzende und der „spiritus rector“ der Regierungspolitik, und Manmohan Singh müssen nun nicht mehr ihre Energie im Ringen mit den Kommunisten verschleißen, die ja die vorangegangene Manmohan Singh-Regierung von außen stützten, sprich tolerierten, aber Schlüsselentscheidungen ver- und behinderten.

Der Erfolg der Kongresspartei ist vor allem auf den Umstand zurückzuführen, dass - einer Abstimmung in der Familie folgend - mit Rahul Gandhi der landesweit gehegte Mythos der positiven Rolle der Nehru-Gandhi-Familie für das Wohl und Wehe Indiens erneut Gestalt angenommen und Hoffnung für die Zukunft des Landes hat aufkommen lassen. **Rahul ist der Hoffnungsträger der Nation, vor allem der Jugend.**

In Uttar Pradesch gelang es ihm, einen eindrucksvollen Wahlsieg einzufahren. Er führte demokratische Wahlen in der Jugendorganisation dieses Bundesstaates ein.

Rahul Gandhi ist einer der zwölf Generalsekretäre der Kongresspartei und hat die Jugendarbeit übernommen. Die Verjüngung der Parteikader ist im Gange und lässt Hoffnung aufkommen, nicht nur in der Partei, sondern auch im Lande.

Rahul Gandhi hat die Jugend des Landes aufgerufen, sich für dieses Land zu engagieren (Kennedy-Syndrom). Dieser Appell ist glaubwürdig. Rahul wurde in Uttar Pradesch sehr kräftig von seiner Charisma ausstrahlenden Schwester Priyanka Gandhi Vadra unterstützt.

**Die Verjüngung der Führungskräfte ist angesichts der gegenwärtig die Macht verwaltenden Altenriege unerlässlich, die sowohl in der Regierung als auch in der Opposition immer noch dominant ist.**

Für diese Verjüngung steht Rahul Gandhi - und mit ihm auch die Sehnsucht nach Visionen für die Zukunft, wie es bei seinem Vater Rajiv und bei seinem Großvater Jawarharl Gandhi der Fall gewesen war.

Rahul Gandhi selbst weiß um den Vorwurf der Korruption der auf dem Kongress und seinem Vater lastet und um den Mangel an partei-interner Demokratie.

Analog zu sozialdemokratischen Vorstellungen setzt er sich für ein sozial abgesichertes Wirtschaftswachstum („inclusive economic growth“) ein.

**4. Kongress und BJP haben im letzten Jahrzehnt die Kraft und Anziehungskraft verloren, aufstrebende, auf Mitgestaltung drängende politische Gruppierungen, vor allem aus den sozial schwachen Teilen der Bevölkerung, aus den aufstrebenden Kräften der Dalits und Adivasis an sich zu binden.** Diese Kräfte erobern seit Jahren mit eigenen Parteigründungen politische Positionen in den Bundesländern und sind als Koalitionspartner der beiden großen Parteistrukturen schwierige Partner.

Kongress und BJP konnten im Jahre 2004 und auch in diesem Jahr nur 48,97 bzw. 48,67 % der Stimmen im ganzen Land auf sich vereinen – also jeweils nur fast die Hälfte, aber eben nicht mehr. Das reicht nicht für landesweit auftretende nationale Parteien.

5. Zu erinnern ist auch daran, dass der Führer der BJP, **L. K. Advani,** der im Dezember 1992 als führender BJP-Politiker die Verantwortung für den Sturm auf die Moschee in Ayodhya trug und daher – in den Augen großer Teile der Öffentlichkeit - für das Konzept eines entsäkularisierten Staates steht. Das ist eine lebensgefährliche Perspektive für den multi-ethnischen und multi-religiösen Staat Indien. Als Nachfolger im Vorsitz der BJP wird der Ministerpräsident von Gujerat, **Narendra Modi,** gehandelt, der Mann, dem die Verantwortung für die hinduistischen Racheakte an der muslimischen Bevölkerung nach einem Muslim-Angriff gegen einen Eisenbahnzug mit hinduistischen Pilgern im Jahre 2002 zur Last gelegt wird.

**Das Konzept des säkularen Staats sieht sich demnach weiterhin einer großen Herausforderung durch das von erheblichen Bevölkerungsteilen unterstützte Hindutwa Konzept für Indien ausgesetzt.**

Der säkulare Staat muss in allen „kommunalen“ Fragen Toleranz, Dialog und Gewaltlosigkeit sowie die Unparteilichkeit der staatlichen Organe und der Gerichte durchsetzen – in den Dörfern, in denen Brahmanen und Grundbesitzer über Dalits und Adivasis herrschen, ebenso wie bei der Durchsetzung der Quotenregelung, um die soziale Integration der traditionell ausgegrenzten Bürger (250 Millionen Menschen) zu erreichen.

6. **Das Wahlergebnis vom 16. Mai 2009 ist eine Chance, gibt Hoffnung auf einen Neuanfang, um die gegenwärtig stattfindende schrittweise Aushöhlung der staatsbürgerlichen Dimension der Verfassungsordnung und der politischen Kultur des Landes zu bremsen und zu korrigieren.**

„Gewalt und Gewaltfreiheit in Südasien“, hat vor kurzem anlässlich seiner Berufung der junge Indologe Werner Wessler an der Universität Bonn zum Thema seiner Antrittsvorlesung gemacht.

In der Begründung für die Wahl des Themas führt er aus:

*„Frieden und Stabilität der einzelnen Staaten wie auch der Region Südasien als ganzer entscheiden sich an der Frage, ob es gelingt, die tief eingewurzelten multi- und interkulturellen Erfahrungen der Menschen in einen kritisch-reflexiven Modernitätsdiskurs einzubinden. Dies hatte schon Mahatma Gandhi (1869-1948) mit seiner Programmschrift „Hind Swaraj" angestrebt, die vor hundert Jahren (1909) erschien. Gandhis Klassiker des Antikolonialismus und der gewaltfreien Aktion entstand keineswegs auf einer Insel der Seligen, sondern in der komplizierten tagespolitischen Gemengelagen und vor dem Hintergrund einer Geschichte Südasiens, deren Blutspur nicht weniger überwältigend ist als die von anderen Weltregionen."*

**Die Dimension dieser Aufgabe ist unvorstellbar groß**

7. Angesichts des hohen Ansehens der als Verfassungsorgan verankerten Wahlkommission wird auch in diesem Jahr mit guten Gründen von einer im Ganzen fairen und freien Wahl in Indien gesprochen. Aber der Vorwurf und die Vermutung von finanzieller **Korruption** werden immer wieder erhoben und in Einzelfällen nachgewiesen. Nach den Erhebungen von Transparency International nimmt Indien den Rang 85 in der Rangfolge der 185 Staaten und Gesellschaften ein, die untersucht werden – also eine Position in der Mitte der Gesamtliste. China steht etwas besser da - auf Position 72.

In den Analysen des Bertelsmann Transformation Index 2008 nimmt Indien im Status-Index (**Mittelwert bei Politischer Transformation und Wirtschaftlicher Transformation) die Position 24** (von 119 Ländern) und beim Management Index (**Bewertung der Managementleistung der politischen Entscheidungsträger) die Position 32** ein.

Das sind beachtliche Positionen für einen Staat von der Größe und der Komplexität Indiens. China kann in keinem dieser Indices glänzen.

Der „Freedom House Index 2008" ordnet Indien unter den freien Ländern ein.

Das hat der Freedom House Index nicht immer getan!

8. Auf das Engste mit dem Erfordernis der Glaubwürdigkeit und Stabilität der Demokratie sowie der Handlungsfähigkeit der staatlichen Institutionen ist die Ernsthaftigkeit und Effizienz der staatlichen Politik zur Überwindung der **strukturellen Armut** (25 Prozent der Bevölkerung) und des Analphabetentums (mehr als 40 Prozent der Bevölkerung) verbunden.

**Dabei ist nicht nur die soziale und menschenrechtliche Dimension von Bedeutung, sondern auch die Lebensfähigkeit der Megastädte in Indien selbst, die Gefahr laufen**, von den ständig wachsenden **Slums** in eine existenzielle Krise gerissen zu werden – **da sie den Nährboden für Epidemien und Pandemien und vielleicht auch einmal für gewaltsame soziale Unruhen darstellen.**

Die Geostrategische Einbettung Indiens

Die regionale Sicherheitslage Indiens ist heute von der inneren Schwäche, ja Labilität seiner Nachbarn im SAARC-Rahmen geprägt Der indische Politikwissenschaftler **Amitabh Mattoo** charakterisierte die Lage mit den Worten, dass Indien in der Nachbarschaft gescheiterter Staaten lebe - mit anderen Worten: **Indien gleicht einer Insel in einem Meer von Gewalt:**

- **Sri Lanka:** Ende des 25 Jahre währenden Bürgerkriegs mit fast 100 000 Opfern;
- **Birma:** die älteste Militärdiktatur der Welt;
- **Nepal:** Bürgerkrieg und Systemwechsel mit der Perspektive weiterer Unruhen;
- **Pakistan, Bangladesch und Afghanistan** sind von der Gefahr einer islamischen Revolution bzw. Talibanisierung bedroht, die auch Teile der islamischen Bevölkerung in Indien erfassen könnte.

Im afghanisch-pakistanischen Grenzgebiet arbeiten US- und Pakistan-Streitkräfte im Kampf gegen Talibane und Al Qaida-Zellen zusammen. **Indien stellt das tatsächliche Engagement Pakistans in diesen existenziellen Fragen in Frage.** Indien hat sein finanzielles, sein wirtschaftliches und politisches Engagement in Afghanistan verstärkt. Die Lage in Pakistan/Afghanistan ist kritisch – nicht zuletzt wegen der Gefahr, dass **pakistanische Nuklearwaffen in die Hände und unter die Kontrolle der Talibane kommen könnten.**

Mit einem Worte: Das gesamte Umfeld Indiens, also der gesamte benachbarte SAARC-Raum ist von internen Unsicherheiten und Instabilitäten gekennzeichnet. **Das muss Indien zu verstärkten Anstrengungen veranlassen, im bilateralen Prozess zur inneren Stabilität dieser Länder beizutragen – eine der Quadratur des Kreises gleichende Aufgabe.**

**In dieser von Unsicherheiten und Gefahren bestimmten Lage bemüht sich Indien aus guten Gründen um einen „Modus vivendi“ mit China, dem größten Handelspartner Indiens. Gleiches versuchte vor mehr als 50 Jahre in einer idealistischen Vision auch Jawaharlal Nehru. Er scheiterte damals, wie er nach der chinesischen Invasion im Nordosten Indiens im Jahre 1962 bekennen musste.**

**Bestehen heute bessere Aussichten auf Erfolg? Das lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Aber der Versuch muss auf jeden Fall unternommen werden.**

Indien ist aber auch bereit und interessiert, über die schon mit den USA auf dem Gebiet der friedlichen Nutzung der Nukleartechnologie und der rüstungspolitischen Zusammenarbeit - nach schwierigen Verhandlungen und innerindischen Auseinandersetzungen - getroffenen Vereinbarungen mit den USA hinaus **eine internationale Funktion bei der Sicherung des Seeverkehrs im Indischen Ozean und den angrenzenden Seewegen (Golf von Aden; Strasse von Malakka) zu übernehmen und entsprechende Vereinbarungen mit den USA zu treffen.**

**Die Zusammenarbeit mit den USA soll auch der Sicherung indischer Interessen bei US-Engagements in den benachbarten Staaten,** vor allem im Raum Afghanistan/Pakistan dienen. Den USA werden wohl auf der Basis der Gegenseitigkeit gewisse Stationierungsrechte in indischen Häfen eingeräumt werden. Der Vertrag liegt bereits seit zwei Jahren unterschriftsreif vor. Die Seeüberwachung wird eine gemeinsame Aufgabe werden. Die Seewege durch den Indischen Ozen und die angrenzenden Seegebieten, **über die zwei Drittel der weltweit stattfindenden Öltransporte und ein Drittel des globalen Containerverkehrs gehen,** werden derzeit vor allem durch Piraterie gefährdet, könnten aber in genuin internationalen Spannungen auch anderen Bedrohungen ausgesetzt werden. Auch sucht Indien – wie die USA – eine generelle Überwachungskapazität aufzubauen – nicht zuletzt wegen der aufkommenden chinesischen Marinepräsenz im Indischen Ozean - und will dabei Vereinbarungen mit den Anrainerstaaten des Indischen Ozeans einzubeziehen.

Die Zusammenarbeit mit den USA ist in Indien nicht unumstritten. Angesichts der instabilen politischen und sicherheitspolitischen Lage in der Region, also in der unmittelbaren Nachbarschaft Indiens muss Indien aber eine stabile auch strategisch relevante Zusammenarbeit mit dem benachbarten China und mit den USA - allerdings mit unterschiedlichen Schwerpunkten – suchen.

Vor diesem regionalen Hintergrund der Sicherheitsklage Indiens verbietet sich allerdings eine geostrategische, implizit gegen China gerichtete strategische Zusammenarbeit mit den USA, also eine gegen China gerichtete Allianz mit den USA.

Eine andere, vor allem von Moskau und zum Teil von Beijing geförderte geostrategische Vorstellung, engste Zusammenarbeit zwischen Indien, China und der Russischen Föderation anzustreben – und zwar implizit mit einer anti-amerikanischen Perspektive - dürfte heute in Indien kaum auf Gegenliebe stoßen. Allerdings gibt es durchaus dahin gehende Vorstellungen einiger indischer Politiker und Sachverständiger.

Indien nimmt jedoch – wie andere Staaten in Asien - als Beobachter an der Schanghai-Gruppe teil.

## III. Schlussfolgerungen

Sicherheit und Stabilität Indiens sind also im Lande wie auf der internationalen Bühne erheblichen Gefahren und Risiken ausgesetzt:

zum einen durch denen hinduistischen und den islamischen Fundamentalismus im Lande selbst,

zum anderen durch den inneren Zerfall der benachbarten Staaten mit der Folge möglicher grenzüberschreitender gewaltsamer Konflikte mit internationalen Auswirkungen.

Im Inneren braucht Indien eine Renaissance des säkularen und demokratisch verfassten integrativen Staates und eine sozial verankerte Wirtschaftsentwicklung.

Auf der internationalen Bühne braucht Indien eine stabile Beziehung mit China und mit den USA – mit jeweils unterschiedlichen Schwerpunkten, jedoch ohne gegen den einen oder den anderen Partner gerichtete Allianzen.

Vor diesem Hintergrund muss Indien selbst auf bilateralem Wege zur Stabilität in den benachbarten SAARC-Staaten pro-aktiv beitragen.

Berlin, Juni 2009